Bezirk Perg schafft geforderte Asylquote Quartiere in 24 von 26 Gemeinden fixiert

Die Gefahr eines „verordneten" Großquartiers des Bundes ist damit für Perg vom Tisch

Von Bernhard Leitner

BEZIRK PERG. Als erstem Bezirk in Oberösterreich gelingt es Perg, die vom Bund vorgegebene Asylwerber-Quote von 1,5 Prozent der Gesamtbevölkerung zu erfüllen. Mit dem gestrigen Bezug dreier Leichtbau-Häuser in Ried/Riedmark für insgesamt 48 Personen liegt Perg aktuell bei 1,54 Prozent. „Damit wird es im Bezirk Perg kein Durchgriffsrecht des Bundes mehr geben können. Denn in allen Bezirken mit Überschreitung des Richtwerts entfällt diese Maßnahme", äußerte sich Integrations-Landesrat Rudi Anschober am Wochenende in einer Pressemitteilung.

Großquartiere vermieden

„Wir sind im Sommer mit dem Ziel angetreten, eine gleichmäßige Verteilung über den ganzen Bezirk mit möglichst kleinen Einheiten zu schaffen. Das ist uns bis jetzt gut gelungen", sagt der Perger Bezirkshauptmann Werner Kreisl, der die Steuerungsgruppe für die Quartiersuche im Bezirk leitet. Die mit 55 Bewohnern größte Asylwerber-Unterkunft, betreut von der Diakonie, befindet sich in Abwinden (Gemeinde Luftenberg). Dahinter folgen die beiden Container-Bauten in Naarn und Ried/Riedmark mit jeweils Platz für maximal 48 Personen. Die im Verhältnis zur Einwohnerzahl meisten Flüchtlinge sind im Osten des Bezirkes mit den Gemeinden St. Nikola und Waldhausen untergebracht. Diese Quartiere gab es jedoch schon vor Ausbruch der aktuellen Flüchtlingskrise. Auch das Bundesquartier in Bad Kreuzen, das zuletzt 165 Menschen eine Bleibe bot, wird in die Bezirks-Quote eingerechnet.

Die neuen Bewohner der kleinen Wohnanlage in Ried in der Riedmark stammen größtenteils aus dem Iran. Foto: lebe

Mit dem Erreichen der Zielvorgabe für den gesamten Bezirk verschaffte sich die Steuerungsgruppe etwas Luft bei der Suche nach weiteren Unterkünften. „Wir sind jetzt in der angenehmen Situation, dass wir nicht jedes Quartier gleich nehmen müssen, das uns angeboten wird. Jetzt steht m Vordergrund, dass rund um eine mögliche Unterkunft auch eine gute Integrationsarbeit stattfinden kann", sagt Bezirkshauptmann Kreisl.

> **Wir sind jetzt in der Situation, dass wir nicht jedes Quartier nehmen müssen."**
>
> Werner Kreisl, Bezirkshauptmann

Gestern wurde der Großteil jener 48 Plätze bezogen, die von der Diakonie in drei Leichtbau-Häusern in Ried in der Riedmark betreut werden. „Es haben sich etwa 100 Riederinnen und Rieder gemeldet, die bei der Integration und Betreuung der Flüchtlinge mitarbeiten wollen", sagt Bürgermeister Ernst Rabl (SP). Das Ausmaß der Hilfsbereitschaft habe selbst ihn überrascht: „Unser Spendenlager im alten Feuerwehrhaus ist gut gefüllt. Die Stimmung im Ort ist in Summe überaus positiv."

3 Fragen an...

ISABELLA WOLFINGER

Foto: lebe

Die **Flüchtlingsbetreuerin** des Diakoniewerks leitet die Asylwerber-Unterkünfte in Luftenberg und Ried in der Riedmark. Sie betreut dabei rund 100 Menschen.

1 Woher stammen die Flüchtlinge, die in Ihrer Obhut stehen?

Im Haus in Abwinden sind es größtenteils Syrer und Iraker. Die Bewohner in Ried kommen überwiegend aus dem Iran und aus Afghanistan.

2 Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit den Standort-Gemeinden?

Das ist vorbildlich, fast schon sensationell. Sowohl in Luftenberg als auch jetzt in Ried gab es vom ersten Tag an viele Helfer, die gefragt haben, wo sie sich einbringen können – beispielsweise mit Deutschunterricht.

3 Luftenberg und Ried zählen zu den größeren Asylquartieren im Bezirk. Wie sieht da der Alltag in etwa aus?

Mir ist von Beginn an wichtig, die Bewohner aktiv in die Tagesarbeit einzubinden. Sie müssen mithelfen und anpacken, sonst funktioniert das nicht. Das gelingt auch recht gut und die Nationalitäten durchmischen sich. Da gibt es keine Ressentiments. Jeder hilft jedem. In Luftenberg haben mich eines Tages sogar ein Syrer und ein Afghane darum gebeten, die Zimmereinteilung zu ändern, weil sie trotz unterschiedlicher Muttersprache so gut miteinander auskommen.